REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

5 – 2021

Wer ist es, die da aufsteigt
wie die Morgenröte,
schön wie der Mond,
leuchtend wie die Sonne,
furchtbar wie ein Heer
in Schlachtbereitschaft!

FOTO: BRUNO/GERMANY / PIXABAY

REGINA LEGIONIS

5 – 2021

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

Die Legion Mariens feiert den 100sten Geburtstag!

Am 7. September, dem Vorabend des Festes Maria Geburt im Jahr 1921 versammelten sich einige Frauen gemeinsam mit Frank Duff und einem Priester um die Statue der Immaculata und überlegten miteinander, was sie tun können, damit Gott in der Welt mehr geliebt werde.

Unsere Aufgabe heute ist eine zweifache: Zum Ersten das Legionssystem, welches sich seit dieser Zeit weltweit bewährt hat, in seiner ganzen Fülle anzunehmen und zu leben. Und zweitens, danach zu streben, das Apostolat im Heute anzuwenden und auf die Menschen mit offenen Herzen und Händen zuzugehen. Mit Maria Christus zur Welt bringen ist unsere große Aufgabe auch in den kommenden Jahren.

Verbunden in der Liebe zu Jesus und Maria grüße ich Sie sehr herzlich,

Ihre Elisabeth Ruepp
Präsidentin des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Gottes Offenbarung

Spirituelles

P. Florian Calice CO
8 Maria – Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin

Veronika Margesin
12 Der schönste Winter meines Lebens

Regina Wagensonner
14 Aus dem Nähkästchen – Teil 5

P. Emmanuel-Maria Fitz OFM
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

18 Mitgliedschaft junger Leute in der Legion Mariens

Veronika Horak
22 Kana 2021

Legionsleben

Wiltrud Zecha
24 In Linz beginnt's

Martha Holzmann und Hans Schmauz
26 Freud und Leid

Elisabeth Kriss
27 Furchtlos und treu, und jedes Jahr neu

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Kana 2021

Veranstaltungstipps

32 September bis November

Cover: Der erste Legionsaltar FOTO: FÜHRER

P. Michael Fritz OSB

Gottes Offenbarung

Gott ist wie die Sonne, er ist immer da, ob wir ihn sehen oder nicht. FOTO: ALEX HU / PIXABAY

Liebe Leser der Regina Legionis! Einem unserer Redakteure ist gelungen, trotz Corona-Pandemie den heiligen Apostel Paulus zu treffen! Der Völkerapostel hat sich gerne Zeit genommen, um für die Leser der Regina Legionis ein paar Fragen zu beantworten.

Heiliger Apostel Paulus, Du bist der Lehrer der Völker. So danke ich Dir jetzt schon für Deine Ausführungen. Ich hoffe nur, dass die Transkription alles wahrheitsgemäß wiedergeben wird.

Im ersten Brief an Deinen Schüler Timotheus sprichst Du davon, dass Gott „in unzugänglichem Licht wohnt“ und dass ihn „kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag.“ (vgl. 1 Tim 6,16) Was bedeutet das?

Kein Mensch kann von sich aus zu Gott aufsteigen, und gleichsam bei ihm eintreten, um ihn kennen zu lernen. Es ist immer Gott, der sich dem Menschen zuneigt, der auf ihn zugeht und sich ihm zu erkennen gibt. Das war schon im Paradies so und trifft umso mehr auf uns alle zu, da wir durch die Sünde gefallene Menschen sind und die Sünde uns ja bekanntlich von Gott trennt.

Woher hast Du dann all Dein Wissen und die Klarheit in den göttlichen Dingen, die wir in allen Deinen Briefen finden?

Ich habe den Glauben an Gott eingehend studiert. Ich war Pharisäer und hatte einen hervorragenden Lehrer. Später hat mich DER Lehrer selbst unterrichtet: Jesus Christus und der Heilige Geist, den er uns gesandt.

Also können wir Gott doch sehen oder Zugang zu seinem Licht haben?

Nicht allein mit unserer Kraft und unseren Fähigkeiten. Aber Gott selbst bereitete uns einen Zugang; er ließ sich von uns „sehen“ durch seine Offenbarung. Er schenkt uns von seinem Licht. Wenn ich mich in diesem Gespräch Dir offenbare, dann teile ich mich Dir mit. Du kannst mich kennen lernen. Du weißt, wer ich bin. Schon allein, wenn ich mich vorstelle und sage: „Grüß Gott! Ich bin Paulus.“ Dann kennst Du mich schon, nur weil Du meinen Namen weißt.

Und Gott hat das Gleiche getan: Er erschien dem Mose im brennenden Dornbusch und stellte sich vor: Ich bin der „Ich bin“.

Aber Gott hat doch auch schon vor Mose zu den Menschen gesprochen …

Ja, klar. Du kannst das vergleichen mit einem Baby: Vater und Mutter sind da, sie lieben ihr Kind und sorgen für alles, aber das Kind kennt sie noch nicht bewusst. Es kann auch noch nicht mit den Eltern sprechen. Erst nach und nach lernt es Mama und Papa sagen, erkennt Mama und Papa usw.

Ja, das leuchtet mir ein. So ist das also auch mit der Geschichte des Menschen mit Gott. Er war immer da, liebte sein Volk und umsorgte es, aber das Volk, die Menschen, mussten erst nach und nach lernen, auf Gottes Stimme zu hören und ihn zu erkennen.

Sehr gut gesagt! Auch ein Baby kann seine Eltern nur erkennen und sie lieben, weil es selbst zuerst erkannt und geliebt worden ist.

Lieber heiliger Paulus, kann der Mensch um Gott wissen, wenn er niemals so direkt von Gott angesprochen worden ist, sprich ohne dass er jemals das Evangelium gehört hat?

Ja, aber nur bis zu einem bestimmten Grad, weil der Mensch Vernunft besitzt, und die Vernunft des Menschen kann Gott mit Sicherheit erkennen. Das Baby weiß intuitiv um die Gegenwart der Mutter und des Vaters, aber es kann nicht sagen, wie die Eltern heißen, ob es gute Eltern oder Rabeneltern sind. Das soll heißen: Der Mensch kann mit seiner Vernunft erkennen, dass es Gott gibt, aber nicht wie Gott ist.

Ja, genau! Und wie das Kind in der Gegenwart der Eltern heranwächst und es nach und nach kennen lernt, so lernt auch der Mensch in seiner Geschichte Gott kennen.

Dabei ist wichtig festzuhalten: Nicht das Kind gibt sich dem Vater zu erkennen, sondern der Vater dem Kind, und zwar durch alles, was der Vater dem Kind tut. Gott selbst spricht zum Menschen, ob in seinem Gewissen oder durch die explizite Offenbarung. Wenn Gott dem Noah aufträgt auf trockener Erde eine Arche zu bauen, dann musste er im Gewissen erkennen, dass dies die Stimme Gottes ist und nicht ein Hirngespinst. Genauso als der Herr den Abraham aufforderte: „Nimm deinen Sohn und bring ihn als Brandopfer dar.“ Menschlich gesehen war das ja verrückt! Aber Abraham erkannte im Gewissen: „Es ist Gott, der zu mir spricht.“ Natürlich waren sie mit Gott durch ihre Vorfahren schon vertraut, aber sie wussten noch lange nicht so über Gott Bescheid, wie das uns geschenkt worden ist.

Willst Du damit sagen, dass Gott sich im Leben des Menschen offenbart?

Ja, klar! Vor allem im Leben der Menschheit, das heißt der Geschichte des Menschen, aber auch im Leben

»

des Einzelnen. Manchmal hatte die Offenbarung Gottes im Leben eines Einzelnen aber Bedeutung für alle Menschen in der Geschichte: da wären zum Beispiel Mose oder König David, die Propheten nicht zu vergessen. Durch das Leben von Männern und Frauen, und selbst durch Kinder hat Gott sich uns Menschen mitgeteilt.

Was war dabei wichtiger: Das Wort Gottes oder sein Wirken?

Beides ist wichtig, wirklich gleich wichtig, denn bei Gott ist sein Wort und sein Wirken eins. Bei uns Menschen ist das oft ganz anderes: Wir sagen ja, tun es aber nicht. Wenn Gott spricht, dann ist es auch: „Gott sprach, es werde Licht und es war Licht." Das findest Du schon ganz am Anfang der Heiligen Schrift.

Aber die Bibel ist für die meisten unserer Zeitgenossen ein verstaubtes Buch, das keinen interessiert …

Das ist traurig, sehr traurig. Als ich jung war, war es mir eine Freude, ja eine Leidenschaft die Bücher des Mose und die Propheten zu studieren. Die Psalmen konnte ich im Schlaf singen. Wer sich auf das Wort Gottes einlässt, der erfährt, dass es nicht nur lebendig ist, sondern dass es Leben ist, das pure Leben! Das Wort Gottes ist nicht nur etwas, nicht nur eine Botschaft, sondern das Wort Gottes ist eine Person und zwar die zweite göttliche Person. Jeder, der mit dem Wort Gottes so seine Probleme hat, dem empfehle ich, den Prolog des Johannesevangeliums auswendig zu lernen. Das geht ganz schnell. Und dann soll er diese Worte immer wieder wiederholen – mit der beständigen Bitte an den Heiligen Geist oder an Jesus: „Erkläre mir bitte diese Worte! Öffne mein Herz, meinen Verstand und meinen Willen mit dem Schlüssel des Glaubens, damit ich das Wort Gottes erkenne und liebe."

Oder geh zur Mutter Maria! Die allerseligste Jungfrau Maria hat ja den heiligen Johannes unterrichtet und geleitet. Wer hätte dies auch besser tun können als sie? In ihr ist die ganze Offenbarung Gottes Fleisch geworden: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt."

Das musst Du mir jetzt aber genauer erklären.

Schau, alle Offenbarung Gottes im Alten Bund, durch die Patriarchen, durch Mose und die Propheten zielt hin auf Jesus, den verheißenen Messias, den Propheten, König und Hohepriester, den Sohn Gottes. Jesus ist das ewige Wort, das Gott Vater spricht: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott." Dann ist das Wort Fleisch geworden aus Maria, der Jungfrau. Der Sohn Gottes selbst, also Gott, wird wahrer Mensch. Der unendliche „sammelt" sich im Herzen und im Schoß der Jungfrau aus Nazaret; er wird einer von uns, damit wir ihn erkennen können, ihn lieben und ihm anhangen. Er, der uns erlöst hat, ist gekommen um uns zu dienen! Aber ER ist Gott! Der einzige und wahre Gott! Außer ihm gibt es keinen Gott!

Das heißt: Wenn ich Jesus kenne, kenne ich Gott!

Hundertprozentig! Denn er ist es. Er sagt uns auch unmissverständlich: Wer mich sieht, sieht den Vater! Ist ja auch total logisch, denn wenn der Sohn Gottes das ewige Wort des ewigen Vaters ist,

dann „spricht sich“ der Vater in diesem Wort „aus“. Er schenkt sich ganz dem Sohn mit dem einzigen Unterschied, dass der Vater eben Vater ist und der Sohn halt Sohn. Aber sie sind der eine Gott!

Wenn ich mich nicht irre, hat P. Michael in einer der letzten Nummern über das Geheimnis der Dreifaltigkeit gesprochen. Aber wie kann ich das verstehen, dass wir den Vater sehen wenn wir Jesus sehen? Jesus ist ja Mensch?

Jesus ist auch Mensch, und eben auch Gott! Der Herr hat in verschiedenen Varianten gezeigt, dass er alles vom Vater hat. Er tut nur, was der Vater ihm aufträgt. Er sagt nur, was er vom Vater hört. Johannes hat das alles eindrucksvoll überliefert!

In Christus offenbart sich Gott. FOTO: SCHMAUZ

Betrachtet das Evangelium und es wird euch alles einleuchten, denn Christus ist das Licht! Und er hat uns den Heiligen Geist gesandt, der uns alles lehren wird. Jesus hat alles vom Vater und der Heilige Geist nimmt von dem, was Jesus gehört, was Jesus vom Vater hat und wird es uns verkünden. Das ist Offenbarung!

Kann man sagen: Die Offenbarung Gottes ist seine Selbstmitteilung?

Ich denke, das trifft es gut. Gott gibt sich zu erkennen in seinem Sohn Jesus Christus und durch das Wirken seines Heiligen Geistes. Das Ziel dabei ist die Kommunion mit seinen Kindern, die Gemeinschaft oder besser Einheit mit uns Menschen. Das ist eben so schön an unserer Mutter Maria, der allerhabenen und glorreichen Jungfrau, zu sehen: Auch wenn die Weise und die Fülle der Offenbarung und Selbstmitteilung Gottes bei Maria einzigartig ist, vom Prinzip her gilt sie uns allen. Denn Gott, der eine und einzige wahre Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, will sich Dir und mir und jedem von uns in gleicher Weise schenken: Wer ihn erkennt und ihn annimmt im Glauben und in der Liebe, dem teilt er sich ganz mit, in Fülle und für ewig. Der wird wie Maria zum Tempel des lebendigen Gottes!

Darf ich ergänzen? … der wird wie Maria zum Heiligtum des Evangeliums! Jetzt verstehe ich wieder besser, warum Jesus uns den Auftrag gegeben hat: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium ALLEN Geschöpfen. Macht sie zu meinen Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Lieber heiliger Apostel Paulus, vielen, vielen Dank für das Gespräch!

P. Florian Calice CO

Maria – Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin

Kardinal Bernardino Echeverría Ruiz, Erzbischof von Guayaquil (Quito), richtete am 7. Oktober 1996 an Papst Johannes Paul II. ein von 39 Kardinälen, 366 Erzbischöfen und Bischöfen und vier Millionen Laien unterzeichnete Petition, die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, die erhabene Sendung Mariens als Miterlöserin, Mittlerin aller Gnaden und Fürsprecherin für das Gottesvolk feierlich zu verkünden „in Huldigung der Mutter des Erlösers durch das Gottesvolk, da wir uns dem Ende des Zweiten Jahrtausends der Erlösung nähern."

Diese Bitte entspricht dem Wunsch, den die Gottesmutter bei ihren Erscheinungen in Amsterdam in den Jahren 1945 bis 1959 der Seherin Ida Peerdeman gegenüber geäußert haben soll. Ida Peerdeman wurde am 13. August 1905 in Alkmaar in den Niederlanden als jüngstes von fünf Geschwistern einer katholischen Familie geboren. Im Alter von zwölf Jahren soll ihr auf dem Heimweg von der Beichte zum ersten Mal die heilige Jungfrau Maria erschienen sein. Beginnend mit dem 25. März 1945 soll sich ihr die Gottesmutter dann

Maria ist die Mutter aller Menschen FOTO: LYRASID / PIXABAY

in Amsterdam weitere 56 Male offenbart haben. Mit großem Nachdruck habe Maria sich an die Kirche und die Welt gewandt. In prophetischen Schauungen habe sie die Welt und insbesondere Europa vor Glaubensabfall, moralischem Verfall, Katastrophen und Krieg gewarnt. Nach und nach habe die Gottesmutter in den Botschaften einen Plan offenbart, mit dem Gott durch Maria die Welt retten wolle und auf eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes vorbereite. Dazu habe sie allen Völkern und Nationen ein Gnadenbild und ein Gebet geschenkt. Die Gottesmutter erscheint hierbei unter einem neuen Titel, „unter dem sie in dieser Zeit von allen Menschen gekannt und geliebt werden“ wolle: „die Frau aller Völker“ bzw. „die Mutter aller Völker“. In ihren Botschaften soll die Gottesmutter zudem um ein neues Dogma gebeten haben. Die Gottesmutter soll vom Papst als die „große Miterlöserin, Mittlerin aller Gnaden und fürbittende Allmacht an Gottes Thron vor den Augen aller Völker“ proklamiert werden. Diesem Wunsch werde der Seherin zufolge eines Tages ein Papst nachkommen.

Während der zur Zeit der Erscheinungen im Amt befindliche Bischof die Echtheit der Erscheinungen in Abrede gestellt hatte, haben zwei seiner Nachfolger die Übernatürlichkeit der Erscheinungen anerkannt. Die Glaubenskongregation hat jedoch 2020 festgestellt, dass es hinsichtlich der Übernatürlichkeit der Erscheinungen keinen Nachweis gibt, und dass daher die Erscheinungen als solche nicht als authentisch verbreitet werden dürfen, es aber sehr wohl erlaubt sei, die Gottesmutter unter dem Titel „Frau aller Völker“ anzurufen und zu verehren. Wenn also beherzigt werden muss, was vom Heiligen Stuhl aufgetragen ist, so darf man doch zugleich anmerken, wie treffend der Titel „Frau“ oder „Mutter“ aller Völker zur Gottesmutter passt.

Gerade in einer Zeit, in der wir zum einen in Europa eine starke Zuwanderung von Menschen von außerhalb erleben, mit Herausforderungen wie sie im ersten Jahrtausend für die Kirche durch die Völkerwanderung bestanden haben, und zum anderen durch die Globalisierung, durch die wir mit den uns entferntesten Völkern in Berührung kommen, begreifen wir die Aufgabe der Gottesmutter, diesen vielen Völkern den Weg zu Christus zu ebnen und ihnen ihren Sohn zu zeigen, wie sie es seit der Geburt Jesu in Betlehem tut. »

„Wir müssen viel beten und auch andere um ihr Gebet bitten, damit Maria als Königin in unseren eigenen Herzen herrschen möge.“

Alfie Lambe

Das Zweite Vatikanische Konzil hat dazu festgestellt: „Beim Werk des Erlösers hat die Jungfrau Maria in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter.“ (LG 61) Diese besondere Stellung Marias im Heilsplan Gottes für alle Menschen ist der Grund, warum, wie es weiter heißt, „die selige Jungfrau in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin angerufen wird.“ (LG 62)

Was steht hinter dem Anliegen, diese in der Kirche immer schon geglaubte Wahrheit über die Stellung der Gottesmutter im Erlösungswerk als Dogma zu verkünden? Es geht wohl darum, dass sich die Kirche als Ganze in den großen Herausforderungen unserer Zeit in besonderer Weise der Gottesmutter zuwendet. Alle Erscheinungen der Gottesmutter der letzten Jahrhunderte laden dazu ein. In Fatima nennt uns die Gottesmutter ihr unbeflecktes Herz als besondere Zufluchtsstätte. Sie verheißt, dass die Weihe an ihr Herz die Welt von Krieg und Unheil retten werde. Und genau so ist es in zweierlei Hinsicht im 20. Jahrhundert geschehen: Seit der Weltweihe von Papst Pius XII im Herbst 1942 hatte Hitlerdeutschland jede Schlacht bis zum völligen Zusammenbruch des Dritten Reiches verloren. Und ebenso war es die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, die zur Auflösung der Sowjetunion und dem Untergang des Kommunismus in Osteuropa und Russland geführt hat. Je mehr sich der dramatische Kampf zwischen Licht und Finsternis zuspitzt, umso wichtiger wird es für die Kirche sein, sich unter den Schutz und die Führung der Gottesmutter zu stellen. Schon der hl. Ludwig Maria von Montfort hat darauf hingewiesen, dass es gerade die Aufgabe der Gottesmutter sei, in diesem Kampf hervorzutreten, wie es sowohl am Beginn der Genesis („Feindschaft stifte ich zwischen Dir und der Frau …“ Gen 3,15) als auch in der Geheimen Offenbarung heißt („Als der Drache erkannte, dass er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte.“ Offb 12,13). In seiner Abhandlung über die wahre Verehrung der Gottesmutter sieht er vorher, dass nur die Maria geweihten Seelen die Kraft haben werden, den Satan zu überwinden – ja, dass es gerade die Aufgabe dieser Seelen sein werde, am Triumpf der Frau über den Satan mitzuwirken.

Er erklärt auch, warum Gott gerade durch die Jungfrau Maria die Mächte der Finsternis bezwingen möchte: in Maria finden wir zur wahren Demut wider den Stolz unserer Ureltern, den Auslöser des Sündenfalls. Das zweite Vatikanische Konzil führt diesen Gedanken aus und entfaltet ihn, wenn es sagt: „Während aber die Kirche in der seligsten Jungfrau schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzel ist (vgl. Eph 5,27), bemühen sich die Christgläubigen noch, die Sünde zu besiegen und in der Heiligkeit zu wachsen. Daher richten sie ihre Augen auf Maria, die der ganzen Gemeinschaft der Auserwählten als Urbild der Tugenden voranleuchtet …“ (LG 65)

So ist es also eine Notwendigkeit unserer Zeit, dass die Gottesmutter und

ihre Sendung als Gnadenmittlerin allen in der Kirche bekannt werde. Das Konzil sagt dazu: „Ihre Verkündigung und Verehrung ruft die Gläubigen hin zu ihrem Sohn und seinem Opfer und zur Liebe des Vaters.“ Je mehr erfasst wird, dass die Gottesmutter eine entscheidende Aufgabe bei der Vermittlung des Heiles hat, umso mehr werden die Glieder der Kirche sich an ihr orientieren. So kann sich die Hoffnung des Konzils verwirklichen, dass „die Kirche, um die Ehre Christi bemüht, ihrem erhabenen Typus ähnlicher wird durch dauerndes Wachstum in Glaube, Hoffnung und Liebe und durch das Suchen und Befolgen des Willens Gottes in allem. Daher blickt die Kirche auch in ihrem apostolischen Wirken mit Recht zu ihr auf, die Christus geboren hat, der dazu vom Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau geboren wurde, dass er durch die Kirche auch in den Herzen der Gläubigen geboren werde und wachse. Diese Jungfrau war in ihrem Leben das Beispiel jener mütterlichen Liebe, von der alle beseelt sein müssen, die in der apostolischen Sendung der Kirche zur Wiedergeburt der Menschen mitwirken.“ (LG 65)

So ist die Botschaft von Amsterdam nichts anderes als eine Bestätigung all dessen, was die Kirche ohnehin bekennt: dass sie selbst nur mit der Hilfe der Gottesmutter ihre Sendung erfüllen kann. Und wir fügen angesichts der manchmal recht bedrohlich erscheinenden Entwicklungen hinzu: welcher Trost zu wissen, dass wir gerade durch die Gottesmutter aus den Gefahren der Zeit gerettet werden und den sicheren Hafen des Heils erreichen können.

Maria hat ihre Aufgabe im Erlösungswerk
FOTO: ARCHIV

Veronika Margesin

Der schönste Winter meines Lebens …

Gegen Ende des ersten großen Corona-Lockdowns 2020 rief mich Sr. Elisabeth Ruepp an und bat mich, etwas über Alfie Lambe zu schreiben. Das war auch nötig, denn bis dahin gab es dazu ja nur das Buch „Apostel ohne Stola“ und außerdem einige wenige Manuskripte, die ich mir einmal mühsam über ein Internetprogramm aus dem Spanischen übersetzt hatte. Beide Texte schienen mir etwas dürftig, um daraus eine neue Biographie zu verfassen. Sr. Regina suchte mir die „Maria-Legionis“-Hefte aus Alfies Wirkungszeit heraus und sandte sie mir zu. Da ich nur zwei Schuljahre lang Englisch gelernt habe, musste ich mich erst einlesen, vieles sogar wieder übersetzen lassen. Dadurch erhielt ich zwar Einblick in Alfies Tätigkeit in Südamerika, aber immer noch nicht in seine Arbeitsweise und erst recht nicht in seine Motivation und Spiritualität.

Also hieß es weitersuchen. Ich nahm Kontakt zu einem Legionär in Rom auf. Er konnte mir zwar nicht weiterhelfen, schickte mir aber die Handynummer einer argentinischen Legionärin. Meine Verwunderung war groß, als auch sie mir keine andere Biographie nennen konnte als die von Hilde Firtel. Bei einem Besuch im Juli in Wien erzählte ich P. Florian von meiner Suche nach Quellen. Er versprach mir, in Dublin ein gutes Wort für mich einzulegen. Dort lagen zwar Unterlagen zum Seligsprechungsprozess für Alfie Lambe, allerdings dürften diese nur vor Ort eingesehen werden, hieß es wenig später. Doch wie sollte ich mit meiner Behinderung, noch dazu in der noch nicht ausgestandenen Pandemie, nach Dublin kommen? Schließlich bekam ich doch ein Mail aus dem „Hauptquartier“, ich solle gerade wegen der Pandemie noch etwas Geduld haben.

Diese Geduld wurde gar nicht allzu sehr auf die Probe gestellt, dann erreichte mich ein weiteres Email, diesmal sogar von Sr. Mary Murphy, der Präsidentin des Conciliums. Im Anhang befanden sich 14 riesige Dateien. Es waren die besagten Unterlagen zum Seligsprechungsprozess von Alfie Lambe. Sie beinhalteten unter anderem Zeugnisse von Mitlegionären und Weggefährten und vor allem die Briefe von Alfie. Das Ganze hatte nur den Haken, den die kleine heilige Therese als eine Folge des Turmbaus von Babel bezeichnet: Die Dokumente waren in Englisch und Spanisch. Also war wieder „Alleskönner Internet“ gefragt, aber schließlich gelang es mir, die meisten dieser Dokumente zu lesen und zu studieren.

„Der nächste Lockdown kann kommen“, sagte ich scherzhaft zu meiner Schwester. Für die Welt tat es mir dann

Alfie war immer die Ruhe selbst FOTO: ARCHIV

zwar sehr Leid, dass er wirklich gekommen ist. Ich selbst aber konnte diese Zeit nutzen, um mich ungestört von irgendwelchen Terminen in ein kurzes, aber intensives Leben zu vertiefen, und geriet dabei immer mehr ins Staunen. Endlich konnte ich auch das Kind Alfie und den jungen Novizen kennenlernen. Die Zeugnisse der Geschwister Lambe zeichnen ein frommes, in sich gekehrtes Kind. Im Noviziat war der junge Bruder der stillste und der eifrigste zugleich. In mein Buch konnte ich auch die Zeugenaussagen von Legionären verwerten, die Alfie in seiner Zeit in Dublin erlebt haben, bis hin zu jenen, die ihn in seiner letzten Krankheit in Argentinien begleiteten. Über seine Reiseroute und seine Arbeit gibt es keine bessere Beschreibung als die Briefe, die Alfie selbst an Frank Duff schrieb. Diese Korrespondenz, in der es sehr viele direkten Reden gibt, liest sich spannend wie ein Roman. Man ist immer neugierig, was wohl als nächstes kommt.

Bei dieser Aufgabe wurde der Winter 2020/21 zum schönsten meines Lebens und zu einer großen Gnade. Ich durfte nicht nur einen wunderbaren Mann kennenlernen, sondern auch meine Liebe zur Legion Mariens erneuern und vertiefen. Ich sah, was es heißt, unermüdlich für Maria zu arbeiten und zugleich vollkommen auf die Gnade Gottes zu vertrauen. Ganz nebenbei hatte ich auch noch die Möglichkeit mein Englisch etwas aufzubessern. Gegen Ende meiner Arbeit konnte ich viele Texte im englischen Original lesen. Nun hoffe ich, dass viele Legionäre von diesem wunderbaren Leben lernen und neue Kraft schöpfen werden.

Regina Wagensonner

Aus dem Nähkästchen

Die Geschichte der Legion Mariens in Österreich – Teil 5

Auch im Jahr 1951 wächst die Legion weiter an. Die Curien Gnas (Südoststeiermark) und Linz entstehen im Jänner dieses Jahres. Im Februar erlaubt der Bischof von Gurk-Klagenfurt Dr. Köstner die Arbeit der Legion Mariens in seiner Diözese, das erste Präsidium entstand später in Klagenfurt, dies sollte aber noch länger dauern.

Das erste Präsidium im Burgenland entsteht im Mai 1951 in Eisenstadt, erste Präsidien in Salzburg entstehen im Herbst, vorrangige Arbeiten dort sind Besuche in den Flüchtlingslagern. Die Curia Graz wird am 1. Oktober gegründet. Am 2.10.1951 erteilt Bischof Memelauer die Erlaubnis für die Arbeit der Legion in der Diözese St. Pölten, erste Präsidien entstehen in St. Pölten und Lilienfeld. Auch in Lienz in Osttirol findet das erste Treffen im Herbst 1951 statt. In Knittelfeld in der Obersteiermark und an weiteren Orten im Burgenland entstehen Präsidien.

Neben der Ausbreitung der Legion gibt es auch Bemühungen um die Erweiterungen der Arbeitsfelder: regelmäßige Einkehrtage für Fernstehende werden angeboten, im Stadtgebiet von Wien entstehen erste Jugendpräsidien und in der Pfarre St. Josef im 2. Wiener Gemeindebezirk findet die erste große Hausbesuchsaktion statt, bei der unter der Mithilfe von Legionären mehrerer Präsidien in wenigen Wochen alle Haushalte im Pfarrgebiet aufgesucht werden.

Zur besseren Kommunikation unter den Legionären und Hilfslegionären wird im April 1951 die Regina Legionis beim Senatustreffen gegründet. Seit der ersten Nummer, die im Mai erscheint, ist neben Berichten aus Österreich und aus aller Welt auch ein geistlicher Teil zum besseren Verständnis der Gottesmutter und verschiedener Glaubenswahrheiten Bestandteil der Zeitschrift.

Je größer die Legion wurde, desto wichtiger schien es ein geistliches Zentrum für Exerzitien und Einkehrtage zu haben, welches rege genutzt werden sollte. Im Irenental wurde man mit dem leerstehenden Novizenhaus „Maria Sorg“ der Kongregation „Tröster von Getsemani“ fündig. Dieses wurde gemietet und hergerichtet und ab Oktober 1951 wurden dort fast jedes Wochenende Einkehrtage und Exerzitien angeboten. Die meisten Angebote waren in der Anfangszeit für Legionäre, aber auch so manche Einkehrtage für Fernstehende fanden dort statt.

Im April 1952 werden die ersten Korrespondenten ernannt, um so besseren Kontakt zu den Curien und den entlegenen Präsidien halten zu können, es gibt einige auf ganz Österreich verstreute Präsidien, die direkt dem Senatus angeschlossen sind.

Im Sommer 1952 gibt es mehrere Ausbreitungsteams, die jeweils eine Woche um die Ausbreitung bemüht sind. Einsätze gibt es in Salzburg, südlich von Wien, in der Buckligen Welt und im Raum Mistelbach. Im Vorfeld zu diesen Wochen fanden Priesterbesuche statt, in der Woche konnten Vorträge über die Legion gehalten werden, Hausbesuche fanden statt, und dass eine oder andere Präsidium konnte während dieser Woche oder in den Wochen danach gegründet werden. Diese Form der Ausbreitung lernten Amtsträger des Senatus in Dublin kennen. Ihr Lehrmeister in dieser Methode war Seamus Grace, er hatte schon an mehreren solchen Einsätzen in Irland teilgenommen und sollte diese Methode gemeinsam mit Alphie Lambe später in Südamerika mit Erfolg einsetzen.

Beim Österreichischen Katholikentag im September 1952 in Wien zeigt die Legion starke Präsenz, die vielen Kontakte die geschlossen werden konnten, werden im Anschluss für Ausbreitungen genutzt. Während diesen Tagen gab es jeden Abend Informationsveranstaltungen am Rennweg und auch eine Informationsstelle am Stephansplatz in der Buchhandlung „Habbel-St. Gabriel“. In dieser machten immer ein paar Legionäre Dienst während andere am Stephansplatz Teilnehmer des Katholikentages ansprachen. Alle Besucher der Informationsstelle wurden mit Legionsliteratur versorgt und kurz in die Legion eingeführt. Dabei kam es vor allem zu wertvollen Kontakten mit vielen Priestern und Seminaristen aus Österreich und auch aus dem Ausland. Solche Informationsstellen wurden auch später zu gegebenen Anlässen geführt.

Mit Stand Ende September 1952 gab es 75 bestätigte Präsidien und 18 Ausbreitungen in Österreich. Diese sind wie folgt aufgeteilt: Senatus als Curia (32 EP, 5 JP), Curia Innsbruck (16 EP), Curia Linz (10 EP), Curia Gnas (6 EP), Curia Graz (5 EP)

Legionäre aus Linz bei einem Sommereinsatz
FOTO: ARCHIV

FOTO: FITZ

P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Liebe Hilfslegionäre!

Der Franziskaner Bernhardin von Siena (1380–1444) trug an seinem Habit einen Rosenkranz, den er täglich betete. Eines Tages erschien im die Muttergottes und versicherte ihm, dass diese Frömmigkeitsübung, die er pflegt, ihr sehr angenehm sei, weil er sie dadurch täglich ehre. Des Weiteren sagte Maria zu Bernhardin, dass sie von ihrem Sohn für ihn die Gnade der Wunder und des apostolischen Eifers bekommen habe. Schließlich versicherte die Muttergottes dem Franziskaner, dass er im Himmel an ihrer Freude teilnehmen wird.

Die Besonderheit des Rosenkranzes, den der Heilige betete, war der sogenannte ***Rosenkranz der Sieben Freuden Mariens,*** welcher aus sieben statt aus fünf Gesätzchen besteht.

Wie entstand dieser Rosenkranz? Ein junger Franziskanernovize, der seit seiner Kindheit den Brauch pflegte, der Gottesmutter jeden Tag frische Blumen zu bringen, mit denen er sein Marienbild krönte, hatte nach seiner Einkleidung keine Möglichkeit mehr, der Gottesmutter Maria Blumen zu pflücken. Dies führte bei ihm anno 1422 zu einer großen Trauer, sodass er sich sogar fragte, ob es nicht besser sei, den Orden zu verlassen, um seine Andachtsform wieder pflegen und Maria durch Blumen die Ehre erweisen zu können.

Da erschien ihm eines Tages Maria und bat ihm, in seine Klosterzelle zu gehen. Dort zeigte sie ihm, wie er sein Geschenk mit den Blumen durch andere Blumen ersetzen kann. Sie leitete ihn an, einen Kranz zu flechten, eine Kette aus Gebeten und frommen Gedanken. Mit diesen Rosenkranz solle er täglich ihrer Sieben Freuden gedenken, wodurch er ihr einen Kranz von Blumen schenke, der ihr mehr gefalle als alle anderen.

In der Legion Mariens beten wir nicht diesen Rosenkranz. Müssen wir auch nicht. Vielmehr ist es mir ein Anliegen, Sie, liebe Hilfslegionäre zu erinnern, dass wir durch das tägliche Beten des Rosenkranzes der Mutter Gottes genauso besondere Blumen überreichen: Durch jede einzeln gebetete Perle ehren wir sie! Durch jede einzeln gebetete Perle fließen Ströme der Gnade für uns und für jeden einzelnen Menschen, denen die Legionäre durch ihr Apostolat begegnen!

Wenn wir Maria zum 100. Geburtstag ihrer Legion und insbesondere im Rosenkranzmonat Oktober und darüber hinaus andere Menschen stets ermutigen, wenigstens ein Gesätzchen pro Tag zu beten, machen wir unserer himmlischen Mutter neben ihren sieben Freuden nicht nur eine Freude mehr, sondern werden wir selbst bei anderen Wunder und sichtbare Bekehrungen sehen dürfen. Davon bin ich nicht nur überzeugt, sondern darf es immer wieder erleben.

Ihr P. Emmanuel-Maria OFM

„Mitgliedschaft junger Leute in der Legion Mariens“

Ein Legionsdokument im Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben aus dem Jahre 2018.

Am 19. Juni 2018 fand im Palazzo San Calisto das Jahrestreffen des Dikasteriums mit den Generalmoderatoren der Laienverbände, der kirchlichen Bewegungen und der neuen Gemeinschaften statt. Während dieses Treffens diskutierten die fast 50 kirchlichen Gruppen über das Thema der darauf folgenden Bischofssynode: **„Junge Menschen, Glaube und die Beurteilung einer Berufung“**.

Die Vertreter der verschiedenen Bewegungen, Verbände und Gemeinschaften waren eingeladen, in Kürze die apostolischen Initiativen vorzustellen, die für die Jugend bestimmt sind oder von jungen Menschen selbst in den beiden Bereichen der Verkündigung des Glaubens und der Berufung unternommen und in ihren eigenen kirchlichen Gruppen erfolgreich umgesetzt wurden. Ziel war es daher nicht, theoretische Projekte oder Ideen für die Zukunft vorzustellen, sondern das, was bereits erreicht wurde oder getan wird und sich im Bereich der Jugendarbeit als wirksam erwiesen hat.

Ziel war es, kirchlichen Bewegungen eine Stimme geben und die synodale Reflexion zu bereichern, in der Gewissheit, dass die vom Heiligen Geist inspirierten Charismen, die den Ursprung der kirchlichen Bewegungen und ihrer apostolischen Werke bilden, fruchtbar sind und die Kraft haben, die ganze Kirche zu erneuern.

Beitrag der Legio Mariae

„Die Jugendlichen dürfen nicht lediglich als Gegenstand der pastoralen Sorge der Kirche verstanden werden. Sie sind in der Tat, und müssen darin ermutigt werden, aktive Subjekte, Protagonisten der Evangelisierung und Beteiligte an die Erneuerung der Gesellschaft zu sein.“ (Christifideles laici 46, Johannes Paul II., 1988)

Nach den Richtlinien der Legion Mariens müssen „besonders die Jungen gesucht und umworben werden“, da „die Jungen der Schlüssel zur Zukunft sind“ (Handbuch: Kapitel 31, 3c).

Vor diesem Hintergrund sind junge Menschen aus allen Teilen der Welt eingeladen, um durch eine aktive Teilnahme, an Heiligkeit zu wachsen und aus ganzem Herzen der Taufberufung zu folgen.

Für unsere jungen Mitglieder bietet die Mitgliedschaft in der Legion Mariens eine wöchentliche Gemeinschaft im Gebet, spiritueller Ausbildung und Übung im Apostolat. Auf diese Weise werden christliche Tugenden wie

Die Jugend braucht Raum, um sich zu entfalten FOTO: RUEPP

Glaube, Nächstenliebe, Großzügigkeit und Selbsthingabe kultiviert, so dass der junge Mensch offener wird und besser reagieren kann auf seine besondere Berufung im Leben.

Ich würde mit ihnen gerne ein paar Beispiele dafür teilen, wie durch die Mitgliedschaft in der Legion Mariens jungen Menschen die Möglichkeit gegeben wird, ihre persönliche Berufung zu entdecken und anzunehmen.

Das Präsidium an der Maynooth-Universität, das seit 1973 besteht, hat dzt. zwanzig Mitglieder; darunter welche aus Sydney, Osttimor, USA und natürlich aus Irland. Vor einem Hintergrund von 12.000 Studenten kommen unsere Mitglieder in die „Schule Mariens, der Mutter Gottes", um zu beten und zu erfahren, wie man ein heiliges Leben führt.

Zu unseren Arbeiten zählen persönliche Kontakte, das Organisieren von Anbetungsstunden und Nightfever. Der Fokus liegt immer darauf, mit den Menschen freundliche Gespräche zu führen und dabei über die Liebe Gottes und die tiefere Bedeutung des Leben Überlegungen anzustellen. In den letzten Jahren sind eine Reihe von Mitgliedern einer geistlichen Berufung gefolgt: eine als Karmeliten-Schwester in Knock, einige sind in das nationale Seminar eingetreten und einer ist nun bei den Franziskanern in Killarney.

Apostolischer Einsatz bei der Jugend

Die Legion Mariens nimmt die vitale Bedeutung des apostolischen Einsatzes bei der Jugend wahr. Auf der ganzen Welt gibt es den Einsatz für junge Erwachsene durch persönliche Kontakte auf den Straßen, am Campus von Unis, in Parks und Großmärkten, wo mit denen, die

bereit sind, die Schönheit des katholischen Glaubens geteilt wird. Junge Leute sind in der heutigen Welt mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert und die Legionäre versuchen, in den jungen Leuten Christus zu sehen und ihm zu dienen, ihnen ein offenes Ohr zu leihen, ihnen mit Freundlichkeit, Mitgefühl und Hoffnung zu begegnen, wo sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Unser apostolischer Einsatz mit jungen Menschen zielt darauf ab, sie dorthin zu führen, Christus, der sie liebt und einen speziellen Plan für ihr Leben hat, kennenzulernen, ihn zu lieben und ihm zu dienen.

Die ehrwürdige Dienerin Gottes Edel Quinn, deren 75. Todestag 2019 begangen wird, zeigte immer eine große Liebe zu jungen Menschen und verstand es, sie in verschiedene Glaubensabenteuer einzubinden. In Übereinstimmung mit ihrem Geist veranstaltet der Senatus von Kenia jährlich eine Konferenz für Schüler der Oberstufe. 2018 haben 600 im Alter unter achtzehn an der eintägigen Konferenz mit dem Thema „Maria, die Legion Mariens und Berufungen“ teilgenommen. Ein Mädchen meinte: „Der Tag war zauberhaft. Er hat mich im Glauben gestärkt, mich beflügelt, Maria ähnlicher zu werden und dem Beispiel der ehrwürdigen Dienerin Edel Quinn zu folgen.“

In Irland organisieren wir **Konferenzen** für junge erwachsene Katholiken in verschiedenen Regionen des Landes. Dabei bieten wir die Gelegenheit, interessante Vorträge über katholische Themen zu hören, zu Gesprächen, Gebet, Workshops und Geselligkeit. 2017 haben an einer zweitägigen Konferenz in

Die Formung erfolgt Woche für Woche im Präsidium FOTO: RUEPP

Dublin über 200 junge Leute teilgenommen. Die Vorbereitungen für die nächste Konferenz im September 2018 sind im Laufen. Zu weiteren Apostolatseinsätzen zählt ein Sommer-Camp für junge Leute mit Glaubensthemen, das Führen von Jugendgruppen, das Organisieren von eucharistischer Anbetung für Kinder wie auch Darlegungen über Fatima und die Wunderbare Medaille in Schulen.

Jungen Wohnungslosen wurde ein Obdach angeboten; ebenso Essen und praktische wie geistliche Hilfe in unseren drei **Hostels** für Obdachlose. Der Aufenthalt in unseren Hostels ist oft ein Wendepunkt im Leben dieser jungen Leute. Hier entdecken sie durch die ihnen widerfahrene Hilfe erstmals Gottes Beistand.

Die Gemeinschaft der **Patrizier** stellt ein Apostolat der Legion Mariens dar, das auf eine Ermutigung zum Gespräch über ein besseres Verständnis verschiedener Aspekte des katholischen Glaubens abzielt. In Auckland/Neuseeland organisieren Legionäre monatlich eine Patrizierrunde speziell für junge Leute, um ihr Verständnis und ihre Ausdrucksweise über Wahrheit und Glauben zu verbessern. Dort werden monatlich durch Junglegionäre auch Filmabende veranstaltet, wie auch Kinder zur Messe eingeladen. Unlängst mündete in Bogota/Kolumbien der Kontakt mit einem jungen Mann, der auf der Straße lebte, in der Wiederaufnahme seines Studiums, um dieses abzuschließen. Unsere Legionäre in diesen drei Ländern haben sich bemüht, die Jugend zu evangelisieren. Dazu gehörten auch ökologische Wanderungen, Wettbewerbe im Drachenfliegen und solche in der Gestaltung von Weihnachtskarten. Im in Dublin populären Temple Bar-Bezirk machen die Legionäre schon mehr als zwanzig Jahre Apostolat für alle und jeden. Der größere Teil der Kontakte sind mit jungen Erwachsenen. Die Arbeit erfolgt auf einem kleinen Stadtplatz mit Zugang zum Fluss. Es führt dann eine Fußgängerbrücke über den Fluss und auf der anderen Seite steht die Kapelle der Eucharistie-Väter. Hier wird das Sakrament der Buße angeboten, solange die Legionäre im Einsatz stehen. Viele junge Leute, denen die Wunderbare Medaille, das Skapulier oder ein Gebetstext angeboten wurde und die am Ende des Gesprächs auf die Beichtmöglichkeit hingewiesen werden, überlegen und stimmen dann zu. Einige gehen weg und kommen zurück, um die Legionäre zu ersuchen, sie zu begleiten. Bei so einem Kontakt sagte ein Besucher aus den USA „meine Mutter bettelt mich immer an, zumindest in eine Kirche hineinzugehen und kurze Zeit darin zu verbringen, aber ich wollte es nicht für sie tun“. Und kurz danach fügte er hinzu „wenn ich jetzt nicht gehe, denke ich, werde ich nie gehen“. So ging er, begleitet von einem Legionär. Danach war er von Emotionen so überwältigt, dass der Legionär sich entschloss, ihn mit seinen Gedanken alleine zu lassen.

Die Legion Mariens möchte den Exzellenzen und Priestern für die große Unterstützung der Legion ihren Dank aussprechen und auch die Hoffnung, dass sie die Legion Mariens stets hilfreich in ihrem Dienst für die Kirche finden, was von so vitaler Bedeutung für die Kirche ist.

Veronika Horak

Kana 2021

Samstag, 3. Juli 2021, 12:30: In Maria Roggendorf versammeln sich um die 50 große und vor allem kleine und junge Hochzeitsgäste, um das Hochzeitsfest zu Kana erneut feierlich zu begehen. Als Ehrengäste sind natürlich – heute, wie auch schon vor 2000 Jahren – Jesus und seine geliebte Mutter Maria eingeladen. Dieses Jahr ist der heilige Maximilian Kolbe unser Speisemeister, über den wir viel hören und von dem wir viel lernen dürfen.

Gestartet wird mit einer heiligen Messe, zelebriert von Weihbischof Eleganti, der uns das ganze Hochzeitsfest hinweg begleitet und führt. Schon jetzt erzählt er uns vom Leben des heiligen Maximilian, der zu der Zeit des Nationalsozialismus im KZ in Auschwitz sein Leben für seinen Nächsten hingab. Als Priester sorgte er für seine Schäfchen. Selbst in der Hungerzelle betete er mit ihnen und war ein Licht der Hoffnung. Am 14. August wurden Pater Kolbe und drei andere Verurteilte, die noch nicht verhungert waren, exekutiert. Er war mutig und starb ohne zu zögern anstelle eines anderen. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Johannes 15,13)

Es folgen Workshops, bei denen die kreativen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen gefordert sind. Spiel und Spaß dürfen selbstverständlich auch nicht fehlen: Es wird gehüpft, gerannt, geschaukelt und gelacht. Fertig ausgetobt geht es zur ersten Katechese, bei der es um die Schönheit der Seele geht.

Mit knurrenden Bäuchen macht sich die Schar danach auf zum Abendessen, um gestärkt zur Beichtkatechese zu marschieren. Nachdem Weihbischof Eleganti uns von einigen seiner Jugendsünden erzählt hat und auch die meisten Hochzeitsgäste geistig duschen waren, geht es auf zur Rosenkranzprozession. Der heilige Maximilian Kolbe ist nicht nur geistig, sondern auch sichtbar auf einem Banner in unserer Mitte. Endstation der Prozession ist diesmal, nicht wie die Jahre zuvor, das Kloster Marienfeld, sondern der Friedhof in Maria Roggendorf. Hier dürfen wir besonders für alle Verstorbenen beten und zu jedem Grab eine Kerze stellen.

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“

Johannes 15,13

Die Stunde der Barmherzigkeit vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gibt uns allen die Möglichkeit nach einem so ereignisreichen Tag still zu werden und sich ganz auf die Gegenwart unseres Ehrengastes einzulassen. Für die kleinen Hochzeitsgäste unter uns ist es nun an der Zeit, in den Schlafsack zu schlüpfen, um am nächsten Tag (zumindest einigermaßen) ausgeschlafen zu sein. Die etwas Älteren bleiben noch auf, um beim flackernden Licht des Lagerfeuers lustigen Liedern des P. Michael zu lauschen und noch etwas mehr Zeit mit unserem Herrn in der Basilika bei der Nachtanbetung zu verbringen.

Mehr oder weniger frisch und munter geht es dann am nächsten Tag gleich mit dem Frühstück um 06:45 weiter, gefolgt von schwungvollem Morgenlobpreis, der auch noch die letzten Schlafmützen aus ihrem Dämmerzustand weckt. Wir freuen uns über eine weitere Katechese des Weihbischofs und machen Nutzen von dem strahlenden Sonnenschein mit Fußball und Schwungtuch.

Wir versammeln uns wieder in der Basilika, um uns mit einem Rosenkranz noch einmal gut auf das große Finale, die feierliche Sonntagsmesse, vorzubereiten. Noch ein letztes Mal erklingt das, inzwischen so vertraute KANA-Lied, wir bekommen eine lebendige Abschluss-Predigt zu hören, werden zum wiederholten Male Zeugen des Wunders bei der Hochzeit zu Kana bei der Wandlung und dürfen den Herrn selbst empfangen. Letztendlich werden wir alle vom Weihbischof Eleganti überrascht, als er nach dem Schlusssegen den Chor erklimmt, sich eine Gitarre schnappt und beginnt, sein selbstgeschriebenes Kyrie zu singen, bis das Lobpreisteam und alle Hochzeitsgäste freudig miteinstimmen und die Kirche mit dem Wohlklang des Lobpreises erfüllen.

Versammelt um Maria
FOTO: JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Mit dem Mittagessen ist das Hochzeitsfest offiziell vorbei. Es wird noch lange geplaudert, gespielt und Eis gegessen, bis es an der Zeit ist, zu gehen – nicht aber ohne das Wissen, dass es nächstes Jahr ein Wiedersehen geben wird.

Wiltrud Zecha

In Linz beginnt's …

Bangend und immer wieder auf die Corona-Zahlen schielend waren wir doch fest entschlossen, die geplante PPC nach Bukarest durchzuführen. Gegen Mitte Mai stellte sich dann heraus, dass es die Pandemie-Situation in Rumänien noch nicht erlauben würde, dorthin zu fahren.

Durch die Empfehlung des Senatus gestärkt haben wir beschlossen, eine Apostolatswoche in Österreich zu organisieren. Im Gebet zeigte sich, dass die Stadt Linz in Oberösterreich ein geeigneter Ort dafür sein könnte. Durch die tatkräftige Unterstützung der ortsansässigen Legionäre konnte schnell ein passendes Quartier, nämlich ein Jugendgästehaus, gefunden werden. In der Pfarre Herz-Jesu wurde uns erlaubt, in mehreren Straßen und Hochhäusern Tür-zu-Tür-Apostolat zu machen.

Nach einem Vormittag am Telefon waren einige Legionäre bereit an diesem Einsatz teilzunehmen. Eine Legionärin wagte sich sogar zum ersten Mal zu diesem Abenteuer Apostolat-intensiv!

Am 20. Juni trafen alle nach der Reihe ein: P. Karl Handler CO als Geistlicher Leiter aus Wien, zwei Legionäre aus Graz, zwei aus Tirol und eine aus Niederösterreich. Gleich setzten wir uns zusammen und besprachen unsere Aufgaben. Erheblich erleichtert wurden diese durch die Mitarbeit von etlichen Legionären aus dem Comitium Linz. Die Einteilung für unseren ersten Einsatztag wurde gemacht – jeweils sollte ein oberösterreichischer und Legionär aus dem Team miteinander auf „Seelenfang“ gehen.

Unseren Tag begannen wir mit den Laudes. Nur am ersten Tag war es möglich, sie am Freien zu beten, im Folgenden hat es jeweils in der Nacht gewittert und alles war nass. Untertags wurde es aber wieder richtig heiß und wir konnten unser Apostolat vielfach im Freien ausführen. Nach einem guten Frühstück fuhren wir in die Stadt zur Herz-Jesu-Pfarre, feierten die heilige Messe und bekamen dann unseren Arbeitsplatz zugewiesen. Um etwa 10 Uhr machten wir uns auf den Weg. Abwechselnd besuchten wir die Leute in den Wohnungen, um sie mit einer Einladung des Pfarrers zur Sonntagsmesse einzuladen. Andere Paare wurden in die verschiedenen Parks der Stadt gesandt, um dort den Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden. Im Volksgarten und im Schillerpark oder am Donauufer trafen wir die unterschiedlichsten Menschen, immer wieder konnten wir uns zu ihnen auf ein Bankerl setzen. Ob es Mütter mit kleinen Kindern oder Sandler waren, Frauen in der Mittagspause, junge Muslime – die meisten nahmen sich die Zeit, mit uns zu sprechen. Fast alle nahmen gerne die angebotene Wunderbare Medaille als Geschenk an, etliche hängten sie sich gleich an ihr Ketterl um den Hals. Oft konnten wir den Menschen erklären, wie wichtig es ist, eine persönliche Beziehung zu Jesus aufzubauen. Maria kann uns dabei helfen, sie will uns zu Jesus führen.

In der Mittagszeit suchte sich jedes Legionspaar einen feinen Platz, um sich zu stärken und etwas auszuruhen. Bald ging es jedoch weiter bis um ca. 16:30 Uhr. Um 17 Uhr trafen wir uns alle wieder zu Gebet und regem Austausch im Treffen. Gespannt lauschten wir den oft wunderbaren Berichten über die Begegnungen im Lauf des Tages und dankten Gott für die reichen Gnaden, die wir vermitteln konnten. Selten erlebten wir Ablehnungen, in den Häusern waren allerdings schon manche Leute nicht bereit, mit uns zu sprechen.

Nach dem Treffen mit der Einteilung für den nächsten Tag bereiteten wir uns ein einfaches Abendessen, einmal sogar bereichert durch einen selbstgebackenen Kuchen des Comitiumspräsidenten. Ab und zu blieb noch Zeit zur Anbetung, bevor wir uns wieder in unser Quartier und zur Nachtruhe begaben.

Ein Höhepunkt unseres Aufenthaltes in Linz war der Besuch bei Bischof Dr. Scheuer, dem wir vom Apostolat ausführlich berichten durften. Er bedankte sich sehr herzlich für unseren Einsatz und erkundigte sich über die Situation der Legion Mariens in Österreich. Am freien Nachmittag unternahmen wir eine Wallfahrt auf den Pöstlingberg, dankten der Muttergottes für ihre Führung und labten uns im nahen Gasthaus.

Über viele der fast 700 Kontakte ließe sich Interessantes erzählen. Ein Wiedereintritt in die Kirche wurde vermittelt, zwei Hilfslegionäre in Probe konnten gewonnen werden. Viele längere und lange Gespräche waren möglich.

Es ist ratsam, solche Einsätze im Inland auch in den nächsten Jahren zu organisieren. Viele Menschen sehnen sich danach, von der Liebe Gottes zu uns Menschen zu erfahren.

Das Team und die oberösterreichischen Legionäre FOTO: ZECHA

Elisabeth Kriss

Furchtlos und treu, und jedes Jahr neu

Schon mehr als 20 Jahre marschiert um 3 Uhr nachts am 1. Mai ein kleines Trüpplein Jugendlicher mit ein paar Erwachsenen von Götzis nach Rankweil. In diesem zumeist wenig beachteten Ereignis spiegeln sich wunderbar viele Grundsätze der Legion. Heuer überraschte uns die Muttergottes anders, aber wieder durch die bewährte Struktur der Legion.

Beim Märzcurientreffen gab der Hl. Geist einem Legionär folgende Idee fürs 100-Jahr-Jubiläum ein: „Könnte man nicht das Legionsplakat und einen Büchertisch bei allen großen Marienwallfahrten im Land aufstellen?“ Wenigstens eine symbolische Tat inmitten der Wüste!

Die Curia reagierte wach, nahm den Vorschlag an. Ein anderer Legionär hatte das Anliegen nicht nur im Notizbuch oder Protokoll, sondern im Herzen, und fragte den Pfarrer der Basilika in Rankweil um Erlaubnis.

Am Vorabend der Wallfahrt hatten wir erneut Curientreffen. Noch in dieser Stunde fand die Muttergottes Legionäre, die das Material in der Nacht zur Basilika brachten, und andere, die sich für den Büchertisch einteilen ließen. Obwohl alles vor Nässe triefte und kein Stern hinter den schweren Wolken zu sehen war, marschierten wir um 3 Uhr los. Niemand hätte geglaubt, dass wir abgesehen von 10 Minuten leichtem Nieselregen, trockenen Hauptes drei Stunden wandern würden.

Bei der Basilika fanden wir nicht nur das Büchermaterial, sondern die Muttergottes organisierte sekundengenau das Treffen mit dem gerade anwesenden Pfarrer, der uns zu einem Tisch und einem trockenen Plätzchen verhalf.

Die hl. Messen waren um 6, 7:30, 9 und 11 Uhr. Wie am Vortag abgesprochen machten Legionäre aus verschiedenen Präsidien Apostolat mit der Wunderbaren Medaille und stellten auch die Legion vor. Hier bewährten sich wieder die Verfügbarkeit des einzelnen, mit jedem anderen zusammenzuarbeiten, und die Arbeit zu zweit, wenn Gebet und Gespräch einander ergänzen.

Da es inzwischen sehr kalt und regnerisch geworden war, und die ansonsten übliche Agape noch verboten war, suchten die Wallfahrer vielfach schnell das Weite, bzw. ein warmes Plätzchen und etwas zu essen. So musste sich die Muttergottes ein paar ganz besondere Leute aussuchen, denen sie ihre Gnaden vermitteln wollte. Die Dankbarkeit dieser Leute war aber jede Mühe wert.

Die Worte eines Priesters „Gut, dass ihr da seid, und dass ihr das macht!“ ermutigten uns sehr.

Beim nächsten Curientreffen wurde von diesem Abenteuer berichtet, und es sollen noch einige ähnliche Aktionen folgen. Furchtlos und treu, und immer wieder neu!

Martha Holzmann und Hans Schmauz

Freud und Leid

FOTO: ZVG

Heimgang eines treuen Geistlichen Leiters

P. Filip Maria Antonin Stajner wurde am 29. Juli 1964 in Karlsbad geboren. Am 29. Juni 1991 wurde er in Olmütz zum Priester geweiht.
Nach mehreren Jahren des Studiums und des Priesterdienstes in Washington, DC, diente er der Kirche in Brno, Ústí nad Labem, Hoješín, Mladá Boleslav und in Římov, wo er im Jahr 2000 schwer erkrankte. Als völlig Gelähmter diente er als Geistlicher der von ihm gegründeten Vereinigung der Freunde von AB Tomanová und zweier Präsidien der Legion Mariens, für die er als Geistlicher Leiter zur Verfügung stand. Sr. Jaromira Machovcova, Mitglied eines Präsidiums, pflegte P. Filip liebevoll und aufopfernd 19 Jahre lang in Poděbrady mit großer Unterstützung der Legion Mariens.
P. Filip konnte mit einer besonderen Software über einen Bildschirm mit Menschen kommunizieren, schrieb auch und übersetzte auf diese Art Geistliche Literatur.

Ende April 2021 gab es eine große Krise. Pater Filip wurde auf die Intensivstation gebracht, Prognose – vielleicht eine Stunde, ein oder zwei Lebenstage. Sr. Jaromira ersuchte einen Priester, P. Filip die Krankenkommunion zu bringen.

Die Mutter saß still am Bett ihres sterbenden Sohnes, versunken im tiefen Gebet. P. Filip verstarb am 1. Mai.

P. Filips letzte Worte, die er Sr. Jaromira diktierte, waren: „Dankbar für das Geschenk der Erlösung, grüße ich Sie und segne Sie gerne."

Jubiläum in Arbesbach

Am Pfingstmontag, dem 24. Mai, dem Tag der „Mutter der Kirche" feierte unser Präsidium „Maria, Königin der Priester" in Arbesbach mit einer Dankmesse sein 50-jähriges Bestehen. Br. Martin Grötzl hielt am Ende der Heiligen Messe einen kurzen Rückblick. Im Laufe der 50 Jahre entsprangen aus dem Ursprungspräsidium zwei Jugendpräsidien und zwei Erwachsenenpräsidien. Zur Zeit gibt es wieder nur ein Präsidium mit neun Legionären. Wir danken der Muttergottes für die vielen Freuden und Gnaden, aber auch für manches Kreuz in dieser Zeit. Wir wollen hoffnungsvoll weiter voranschreiten und unsere Liebe einsetzen für Jesus und Seine Heilige Mutter, um den Menschen Zeugnis von der Liebe Gottes zu geben.

Die Legionäre aus Arbesbach FOTO: FRANZ WIESINGER

Gebetserhörungen

Edel im Kreis von Mitstreitern 1940 FOTO: ARCHIV

Vor einigen Jahren musste ich nach Rom. Ich wurde gebeten, Dokumente für den Seligsprechungsprozess von Edel Quinn aus dem Büro des Generalpostulators des Prozesses abzuholen. Ich kannte den Ort, an dem sich das Büro befand, also stieg ich in einen Bus in diese Richtung. Als der Bus durch ein Labyrinth unbekannter Straßen fuhr, wurde mir schnell klar, dass mein Wissen darüber, wohin ich wollte, völlig unzureichend war. Es war ziemlich sinnlos, irgendjemandem im Bus nach dem Weg zu fragen, da der durchschnittliche Römer nicht wissen konnte, wovon ich rede, selbst wenn ich es auf Italienisch hätte ausdrücken können. Wenn ich aus dem Bus aussteigen würde, könnte ich meilenweit von meinem Ziel entfernt sein. Also betete ich zu Edel und bat sie, mich zu leiten. Aus irgendeinem Grund, den ich nicht erklären kann, habe ich mich entschieden, an einer der Bushaltestellen aus dem Bus auszusteigen. Ich stellte fest, dass ich nur wenige Gehminuten vom Büro des Postulators entfernt war. Obwohl ich dies nicht als Wunder einstufen würde, zögere ich nicht, es als eine freundliche Intervention von Edel zu beschreiben, um meine Schritte zu leiten.

P. Henry Peel O.P.

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

September

Beten wir dafür, dass wir alle mutige Entscheidungen für einen nüchternen und nachhaltigen Lebensstil treffen, in der Freude über die jungen Menschen, die sich entschieden dafür einsetzen.

Oktober

Beten wir dafür, dass jeder Getaufte in die Evangelisierung einbezogen und zur Mission bereit sei, durch ein Lebenszeugnis, das den Geschmack des Evangeliums trägt.

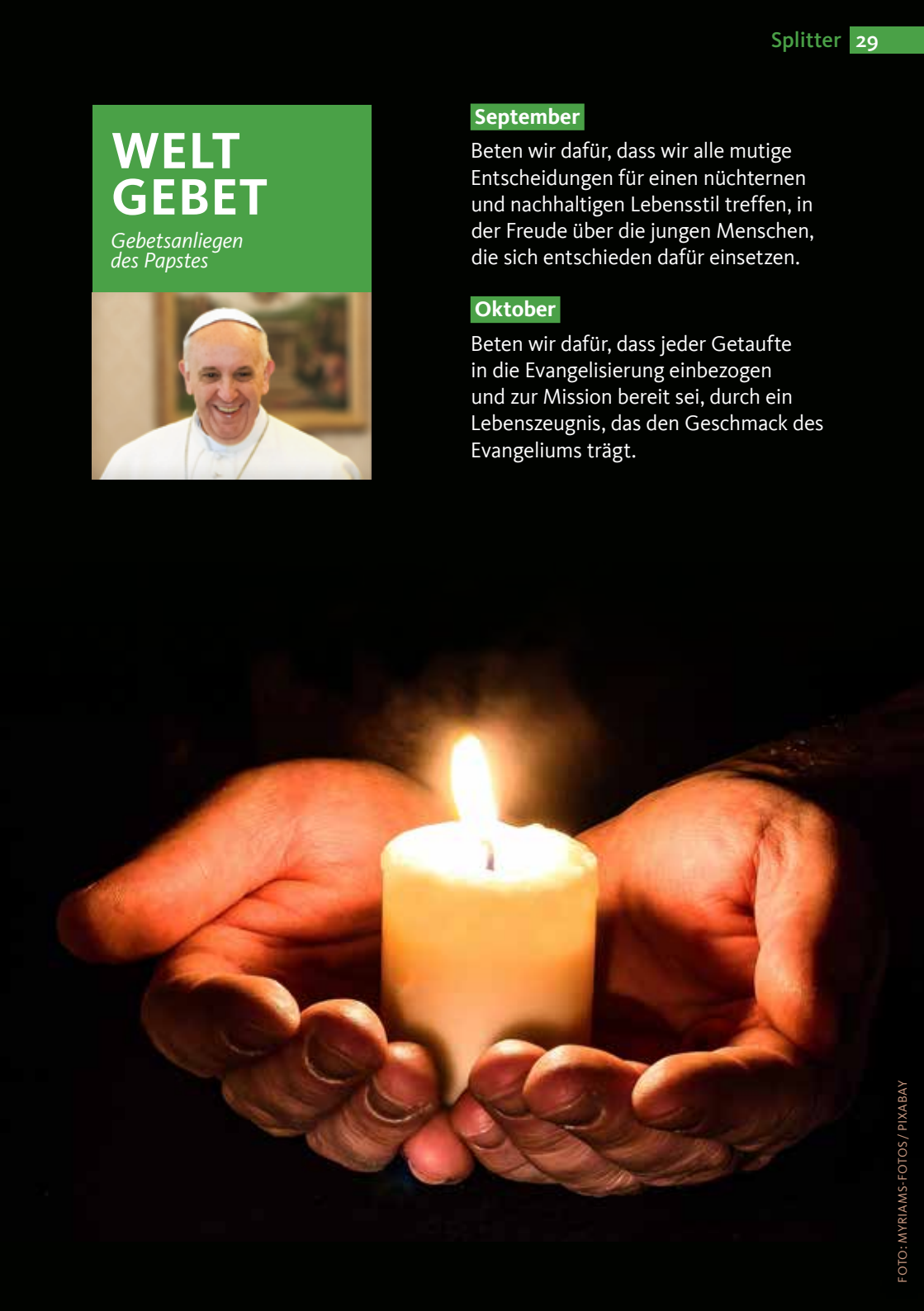

FOTO: MYRIAMS-FOTOS / PIXABAY

Die Jugend am Wort

Die Ehrengäste werden begrü

KANA

Spiel und Spaß kommen nicht zu kurz

Jesus und Maria sind in der Mitte

ßt

Stunde der Barmherzigkeit

2021

Gemeinsam schafft man vieles

Auf dem Weg

FOTOS: JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Veranstaltungstipps

Monatswallfahrten und Fatimafeiern

jeden 1. Samstag im Monat, 18 Uhr
Wallfahrt zur Königin des Weltalls
Ort: Salesianerinnenkloster, Rennweg 10, 1030 Wien
Nächste Termine: 4.9., 2.10., 6.11.

jeden 13. des Monats, 18 Uhr
Wallfahrt nach Maria Grün
Ort: Wallfahrtskirche Maria Grün im Prater
Rosenkranz mit Prozession und heilige Messe
Infos bei Elisabeth Schneider 0676/612 60 50

jeden 13. des Monats, 19 Uhr
Monatswallfahrt nach Maria Rain
Ort: Wallfahrtskirche Maria Rain
Heuer anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums mit einer Predigtreihe über den Werdegang der Legion Mariens.
Im September mit Diözesanbischof Dr. Josef Marketz
Infos bei Edeltraud Trapp, edeltraud.trapp@gmx.at, 0676/ 927 44 69

Exerzitien

22.–26. Oktober
Exerzitien in Sonntagberg
mit P. Bernhard Hauser OSB
Thema: „100 Jahre Legion Mariens“
Ort: Foyer de Charité, Sonntagberg 6, 3332 Sonntagberg
Anmeldung im Foyer, 07448/ 33 39,
kontakt@foyersonntagberg.at

23.–26. Oktober CURIA BREGENZ
Exerzitien
mit Altbischof DDr. Klaus Küng
Thema: „Als es schon Morgen wurde stand Jesus am Ufer“ (Joh 21,4)
Ort: St. Gallenkirch
Infos und Anmeldung bei Germana Rinderer,
Tel.: 0664 4838962
Anmeldeschluss: 10. Oktober

27.–30. Oktober SENATUS
Exerzitien für Junglegionäre von 14 bis 25 Jahren
mit P. Emmanuel-Maria Fitz OFM
Ort: Haus Subiaco, Kremsmünster
Infos und Anmeldung bei Regina Wagensonner,
Tel.: 0650/301 03 98, regina_wagensonner@hotmail.com
Anmeldeschluss: 30. September

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Wagensonner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com

Für alle Veranstaltungen gilt, dass die Termine nur gehalten werden können wenn es die Lage bezüglich der Corona-Pandemie erlaubt. Bitte informieren Sie sich bei der angegebenen Kontaktperson, ob die Veranstaltung stattfinden kann.

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legionmariens.at, rlredaktion@legionmariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rlverwaltung@legionmariens.at **PREIS:** € 0,75 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M